

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Durchleuchtigsten Erz-Herzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Groß-Thaten**

Von dem aller-preiswürdigsten Urheber dieses höchst-löblichsten  
Erzhauses Rvdolpho, Grafen von Habsburg, so wol aus diesem Haus, als  
dieses Nahmens, Erstem Römischen Kayser an, biß in die  
höchst-glückseelige Regierung der Römischen Kayserlichen Majestät  
Leopoldi, und ... Josephi

**Beer, Johann Christoph**

**Nürnberg, 1695**

Ladislaus

**urn:nbn:de:bsz:31-101147**

en  
an  
in  
r.  
en  
e:  
st:  
h:  
o:  
ch  
ol  
s/  
il:  
s:  
t:  
ib  
id  
e/  
s:  
fo  
t:



Adislaus Herzogin Oesterreich König  
in Hungarn und Böhem. R. 29.



ſchentlich/ damit bis auf ihre beſchene Niederkunfft/ innen zu halten gebetten hatte) zu erwählen anſtelten: da ſie dann/ nach gehaltener Berathſchlagung / beſchloſſen/ Ulaſlaum/ den König in Polen/ zum Königreich Hungarn zu beruffen; fertigten dannenhero ohne Verzug Johannem/ Biſchofen in Sirmien/ und Matthiam Geneb/ Stadthaltern in Dalmatien/ Croatien und Slacvонien/ ſamt andern vornehmen Herren/ an Jhn ab.

Unterdeſſen aber nahete ſich der Kayſerin und Königin Eliſabeth Geburtsſtund herben / und wurde ſelbige An. 1440. den 22. Febr. auf dem Schloß zu Comorn mit einem Königlichen jungen Prinzen erfreuet/ der bey der Tauffe

## Ladislaus

genennet worden; wurdurch dann der Hungariſchen Herren Gemühter alſobald getrennet wurden / alſo daß derſelben Etliche / und ſonderlich Dionyſius Zech/ Cardinal und Przbischof zu Gran/ der Königin Eliſabeth mit ihrem neugebornen Prinzen anhiengen; andere aber hielten es mit Ulaſlao / Könige in Pohlen/ wurdurch das Königreich Hungarn hernachmal ſehr ſchwehre Troublen über ſich ergehen laſſen mußte.

Die jenigen/ welche dem jungen Prinzen Ladislao geneigt und beygethan waren/ giengen ſämtlich zu Raht/ wie ſie denſelben in dieſer ſeiner zartesten Kindheit/ ehe die Regierung an den Polniſchen König Ulaſlaum käme / zu einem König in Hungarn krönen mögten/ und wurde ſolches nicht allein daſelbſt am Königlichen Hof vor gut angeſehen und einhellig entſchloſſen / ſondern es geſiele auch dieſer wolgemeinte Schluß vielen vornehmen Herren an andern Orten des Reichs ſehr wol/ als bey denen der höchſtloblichſte Nachruhm Sigismundi und Alberti ſehr viel vermochte / und denen es unbillig dauchte/ wann Ladislaus der Väterlichen Krone ſollte be-  
raubet werden.

Dannenhero wurde ſo fort ein Poſtreiter mit einem Schreiben an die Geſandten in Polen abgefertiget / welcher ihnen Bericht ertheilte / daß ſie ſollten / weil die Königin Eliſabeth einen Mannlichen Erben überkommen hätte/ ihr Vornehmen anſtehen laſſen /  
R und

und sich wiederum zurücke begeben; welche aber gleichwol/ dessen unerachtet/ ihre Werbung ablegten / und von König Wladislaw gütigst angehöret / auch trefflich beschenkt wurden / mit diesem Anhang/ Er woltte bald nachfolgen/ und sich um die Hungarische Krone annehmen.

Inzwischen wurde zur Krönung Ladislaw die beste Anstalt gemacht; dann als die zurück gekommenen Gesandten mit Gefängnis bestraffet worden / versammelten sich zu Comorn einige vornehme Herren/ welche es mit der Königin Elisabeth hielten/ nemlich der Cardinal und Erzbischof von Gran / Dionysius Zech / Herzog Albrecht von Oesterreich/ im Namen des jungen Herzeugs Vormunds Kayser Friderichs / als seines Bruders / ferner Benedict / Bischof zu Rab / Matthias / Bischof zu Veszprim / Graf Ulrich von Cili / der andere Vormund / und einige Landherren/ diese insgesamt führten die Königin/ und das noch nicht gar vier Monat alte Herzeug nach Stulweissenburg / allwo die Krönung in der Steffans-Kirche durch den Cardinal folgender Gestalt verrichtet wurde: Es sasse nemlich Ladislaw auf der Königin Schoß/ und weinete samt der Mutter bitterlich unter wählender Salbung / Krönung / Einsegnung und Ausruffung; die anwesenden Prälaten/ Herren und Edelleute hielten ihre Hände über des kleinen Königs Haupt/ und legten also ihren Eyd und Huldigung ab/ nechst angefügtem herzlichem Glückwunsch zur künftigen Regierung / und theurem Versprechen gegen die Königin/ bey Ihr und ihrem lieben König Leib und Leben/ Gut und Blut unaufhörlich zu zusehen/ und ihn wider alle seine Feinde nach Möglichkeit zu beschützen.

Der Graf von Cili hingegen schwure im Namen des neu gekrönten Königes denen sämtlichen Ständen/ die Satzungen/ Freiheit und Ordnungen des Reichs bestmöglichst zu handhaben / und alles also zu führen / daß dardurch des höchstlöblichen Königreichs Hungarn Aufnehmen möge fortgepflanzt werden.

Nach verrichteter Krönung konnte die Königin leichtlich annehmen/ daß die jenigen/ welche es mit dem Polnischen König Wladislaw hielten/ eine grosse Unruhe im Reich anzurichten alle Mittel und Wege vor die Hand nehmen würden/ derothalben trachtete Sie dahin/ wie sie die von den Hungarn heilig gehaltenen Kron heimlich mögte weg-

te zuegnehmen und beyseits thun. Westwegen sie dann mit denen Ständen / nach vollendeter Krönung/ nach Wissegrad zog / unter dem Schein/ als ob die Krone wieder an den bestimmten Ort sollte geleyet werden.

Aber als sie wußte/ daß dieselbe in Sammet eingewickelt/ in ein Kästlein geleyet/ wol versiegelt/ und mit vielen Schlössern wol verwahret würde/ machte Sie ein solch Bündlein von Sammet/ gleicher Form/ Größe und Gewicht/ und gab es einer aus ihren Frauenzimmer/ welche vor den Augen der Hungarischen Stände mit so subtiler Geschwindigkeit die Kron mit dem Bündlein vertwechselte/ daß selbiges an statt der Krone von den Landherren in das Kästlein verschlossen/ und also die gebrauchte Hinterlist im geringsten nicht beobachtet wurde.

Also und auffsolche kluge und arglistige Weise entführte die Königin die Hungarische Krone / vermuthlich aus dieser einigen Ursache/ damit Vladislaus/ ihres Sohns Widerpart / nicht könnte gekrönet werden/ weil die Hungarn keinen vor ihren rechtmässigen Regenten und König erkennen/ Er sey denn zuvor mit solcher Krone gekrönet worden.

Hierauf begabe sich die Königin Elisabeth/ weil sie den Ständen nicht zum besten trauete/ von Wissegrad nach Preßburg/ damit sie Kayser Friderichen (von dessen Lebens-Beschreibung wir etwas besser unten weitläuffig handeln wollen) als Ihres jungen Herin Vormund/ in etwas näher seyn möchte.

Bald nach diesem/ kame der Polnische König Vladislaus mit einem ansehnlichen Kriegsheer/ und trefflichem Pomp vor Ofen an/ wurde so fort von dem Hungarischen Großgrafen in das Schloß eingeholet/ und/ als ein fünfftiger König in Hungarn/ in die Königlichen Gemächer eingewiesen. Wie Er nun sich einig und allein dahin bemühet/ daß Er ehstens zu einem König in Hungarn möchte gekrönet werden/ so liese Er ohne Verzug die gesamten Hungarischen Stände (unter denen Er auch die jenigen benennete / welche der Königin Parthen hielten) auf Königliches sicheres Geleit nach Ofen beruffen.

Als der Cardinal und Przbischof zu Gran / Dionysius Zech/ und Ladislaus Gara/ in dessen Besiz- und Verwahrung das Schloß

Wissegrad und die Krone wäre/ sich daselbst/ aus Begierde/ Frieden zu stiften/ einfanden/ wolte sie Wladislaus nicht ehe wieder von sich lassen/ bis der Cardinal versprach/ seine Parthen künfftig zu halten/ und von der Königin abzutreten/ Gara aber angelobte / Ihme die Bestung Wissegrad einzuräumen / und die Krone zur gewöhnlichen Krönungs-Stelle zu verschaffen.

Wie die andern bey der Krönung des jungen Königs Ladislai zu gegen gewesene Stände vernahmen / was massen der Cardinal Wladislai Parthen angenommen/ folgten sie/ (unerachtet ihres vorhero abgelegten theuren Endes / Ladislao getreu zu bleiben / und Leib und Leben/ Gut/ Ehr und Blut bey selbigem aufzusetzen) denselben nach / begaben sich auf Wladislai Seite/ und liesen nichts unversuchet/ ganz Hungarn von Ladislao abwendig zu machen.

Hierauf wurde zu Königs Wladislai Krönung zu Stulweissenburg die beste Anstalt gemacht / und als man das Kästlein / darinn die Kron verwahret liegen sollte/ von Wissegrad herzu gebracht hatte/ um die Königliche Kron herfür zu thun / da wurde sie darinnen nicht gefunden/ sondern an statt derselben/ das voriggemeldte Bündelein mit äußerster Bestürzung eröffnet. Die Landstände wußten nicht/ wie sie sich in dieser Sache verhalten sollten/ redeten inzwischen der guten Königin sehr übel nach/ welche doch größeres Recht/ sich über sie/ wegen ihrer offenbahren Untreu / zu beschwehren hatte. Endlich nahmen sie / nach langer Berathschlagung / die Krone von des S. Königs Stephani seinem Bildnis/ so in der Hauptkirche auf dem Altar zu Stulweissenburg stunde / setzten dieselbe Wladislao auf sein Haupt / und kröneten Ihn also zum Hungarischen König. Welche Krönung gleichfalls auch der Cardinal Jech/ doch gleichsam gezwungen/ solle verrichtet haben.

Mit dieser Sache wäre die Königin Elisabeth sehr übel zu Frieden/ schriebe dannenhero an Kayser Friderichen / und ersuchte Ihn mit den beweglichsten Worten / Er wolte doch/ als das Haupt und Beschirmer der Christenheit / und in derselben aller Wittwen und Waisen vörderster Patron und Schutzherr/ sich ihrer Selbst-eigenen Person/ und verlassenen Kinder / sonderlich des jungen unmündigen Königs Ladislai/ als ein Pflegvatter / kräftigst annehmen / und dabey die Hungarische Krone / selbigem zu gut / in Verwahrung nehmen.

Kay

Kayser Friderich erklärte sich so fort auf dieß der Königin Elisabeth billigmässiges Ersuchen dahin/ wann dieselbe/ samt ihren Kindern und der Hungarischen Kron/ zu Ihme nach Neustatt kommen wollten/ so wollte Er Sie gar willig aufnehmen/ Ihre allen möglichsten Schutz und Schirm wiederfahren lassen/ die Kinder/ als seine Selbst-eigne/ erziehen/ und die Krone auf das beste verwahren.

Zum Überfluß thäte Er ferner das schrift- und mündliche Versprechen/ es sollte Königin Elisabeth die ungeschränkte Freiheit behalten/ nach ihrem Belieben/ Sohn und Kron künfftig wieder abzufordern/ und sollte Ihr deswegen ganz keine Hinternis in den Weeg geleget werden. Worauf sich die Königin/ samt ihren Kindern und der Krone/ nach Neustatt begabe/ und daselbst ganz sicher vor ihren Widertwärtigen enthielte.

Als König Vladislaus dieses alles erfuhre/ wurde Er wider die Königin heftig erbittert/ wie dann auch die Hungarischen Stände sich erst recht in zwo Parthenen zertrenneten/ welche einander auf das feindseligste begegneten/ und das Königreich Hungarn in höchstschädliche Unruhe setzten.

Johann Hunniad war auf des Königs Vladislai Seiten/ der Graf Ulrich von Cili hingegen/ als des jungen Königs Ladislai Mitvormund/ und ein Böhmischer von Adel/ Georg Giscra genannt/ hielten der Königin und ihres jungen Herrn Parthen/ und sonderlich ware dieser letztbenannte ihr höchst getreu/ dannenher sie ihm die Königliche Stadt Solium mit allen Pertinentien und der Landschaft verehrte/ und zum Landvogt über Caschau verordnete/ wurdurch sie bey Ihm so viel zu weeg brachte/ daß Er Ihme höchst-eifrig angelegen seyn liese/ ganz Ober-Ungarn in Ihren und Königs Ladislai Pflichten zu erhalten/ und ihren Feinden den merklichsten Abbruch zu thun/ indeme Er die Hungarn/ die es mit Vladislao hielten/ von Haus und Hofe vertriebe/ daß sie in den Hölen und Wäldern sich elendiglich hinzubringen gezwungen wurden.

Die Böhmen/ hatten auch indessen von der Geburt Ladislai gewisse Nachricht erhalten/ fertigten dannenhero eine Gesandtschaft an die Königin Elisabeth ab/ als Sie noch zu Preßburg ware/ und fügten Ihr zu wissen/ wie daß von den Böhmischen Ständen ein Landtag nach Prag wäre ausgeschrieben worden/ wann Sie nun ver-



meinte / als ob Ihr Prinz einiges Recht zur Böhmischen Kron hätte / so könnte Sie Ihre Gesandten / mit genugsamer Vollmacht versehen / dabey auf den bestimmten Tag erscheinen lassen.

Nach diesem geschehenen Bericht wurde denen Gesandten das junge Prinzlein Ladislaus gezeiget / und ersuchte die Königin dieselben mit beweglichsten Worten / sie sollten doch den Enkel und Sohn ihrer beeden höchstlöblichen Königen Sigmunds und Albrechts / seines Anherz- und väterlichen Erbreichs nicht verlustigt machen / sondern Ihn / als einen von Gott gegebenen und angebornen König / bey Demselben / wie es höchstbillig und recht / beschützen und handhaben / sich auch mit dem Landtag ja nicht übereilen / sondern alles in reiffliche Consideration ziehen ; Sie wolte durch ihre Gesandten nichts anders / als was der Billigkeit gemäß / vortragen lassen / und darauf einer / allen Böhmischen Ständen wolanständigen / Resolution gewärtig seyn.

Unter diesen Gesandten ware auch Procopius von Rabenstein / ein kluger und gelehrter Böhmischer Herz / welchem Kayser Albrecht trefflich gevogen gewesen / und grosse Gnaden erzeiget hatte / diesen ersuchte Königin Elisabeth / sich ihres Sohns anzunehmen / und bey bevorstehendem Landtag / wegen Seiner / das Beste zu reden ; welches Er Ihr so fort getreulich zu verrichten versprach / hernach von Kayser Fridrichen gemessenen Befehl einholte / und von selbigem seinen Canzler Caspar Schlick / einen vortrefflichen Mann / samt einigen von Adel / zu Vengeordneten erhielt.

Ob aber gleich dieser Procopius und Schlick bey dem Landtag vor den jungen Ladislaum das Wort trefflich redeten / und denen Ständen beweglichst und dabey nachdrücklichst vorstellten / wie preistwürdigst sich König Albrecht / König Sigmund / und Ihre Voreltern bey Beherrschung des Königreichs Böhheim aufgeführt / und daß Ihr Sohn und Enkel rechtmässiger Weise von der Krone nicht könnte verdrenget werden / ob Er gleich noch nicht tüchtig wäre / wegen seiner Unmündigkeit / den Scepter zu führen / so drungen doch andere Landstände / unter denen Piarco das Wort führte / endlich durch / daß endlich / nach langem Berathschlagen / Herzog Albrecht in Bayrn zum König in Böhheim erwählet wurde / den aber Kayser Fridrich durch Schreiben davon treulich abmahnte / wels

welches dann auch bey diesem großmühtigen Herzog so viel fruchtete/ daß Er denen Gesandten ihr Begehren rund abschlug / ihnen ihr unverantwortliches Beginnen verweislich zu verstehen gab/ und also die angebottnne Krone nicht annahme.

Hierauf wurde von den Böhmen aufs neue ein Landtag gehalten/ dabey von ihnen beschloffen wurde/ eine Gesandtschaft an Kayser Friderichen abzufertigen / und Ihn bittlich zu ersuchen / als ein Pflegvatter und Vormund des jungen Ladislai/ des Königreichs Böhems sich anzunehmen / und zwar so lang / bis Ladislaus erwachsen/ und zur Regierung tüchtig seyn würde.

Bey dieser Gelegenheit thäte das Haupt dieser Gesandtschaft/ Ptarsco genant / in Geheim dem Kayser das Versprechen / Er wollte Ihme selbst/ wann Er sich der Vormundschaft Ladislai entschlagen würde/ vermög eines alten Vergleichs / welcher in gewissen Fällen dem ältesten Oesterreichischen Herzog die Böhmishe Krone zuspreche / zu diesem Königreich zu gelangen / behülfflich seyn/ wann Er sich nur deswegen deutlich erklären würde.

Kayser Friderich aber verbotte ihme/ hiervon nicht das geringste mehr zu melden / mit diesem bengefugtem Zusatz : Wisset ihr nicht/ daß ich Gerechtigkeit und einen guten Namen allem Reichthumb dieser Welt vorziehe/ so vernehmetz izo von mir ? Denen sämtlichen Gesandten aber gab Er auf ihr Anbringen diese Antwort : Seine überhäufften Geschäften liesen nicht zu / des Königreichs Böhheim Angelegenheiten abzuwarten ; hielte demnach vor rathsamer / daß sie aus ihrer selbst-eignen Nation Stadthaltere verordnen/ welche unterdessen/ bis König Ladislaus erwüchse/ dem Regiment also vorstehen möchten / um demaleinst demselben ihres Thuns halber geziemende Rechenschaft geben zu können ; welchem getreuen Rath auch hernach die Stände nachgelebet.

Unter diesen Vorfällen hatten die Spaltungen im Königreich Hungarn noch immer ihren Fortgang / indem eine Parthen der andern zu wider thäte/ was sie konnte/ wurdurch der Groß-Türk gute Gelegenheit bekame / sich wider dieses Königreich mit Feuer und Säbel zu setzen. Damit nun diesem Unheil in etwas gesteuert werden möchte/ schickte P. Eugenius An. 1443. den Cardinal Juliano Casarium dahin/ um zwischen König Uladislaus und der Königin

nigin Elisabeth / wo möglich / Frieden zu stifften. Dieser ließe Ihme die Sache höchstseiferig angelegen seyn / und brachte alles in einen guten Stand / worüber aber die Königin plötzlich erkrankte / und am Grimmen und Darmgicht nach etlichen Tagen todes verfuhrte / nicht ohne Verdacht empfangnen Giffts ; worauf der gemachte Friedens-Vertrag wieder gänzlich sich zerschlug.

Unterdessen wurde der junge König Ladislaus am Hofe Kayser Sriderichs erzogen / welchen die Böhmen in ihrem Königreich zu haben verlangten / und deswegen ihre Gesandten an den Kayser abfertigten / und Selbigen ersuchten / ihnen diesen jungen Herrn abfolgen zu lassen / weil das Reich Böhheim in einem solchen Zustande begriffen / daß es seines Königs Segenwart höchstbenöthigt wäre / als nach welchem alle Unterthanen ein sehnliches Verlangen trügen / und sonst nicht wol in ihren Pflichten würden können erhalten werden.

Allein der Kayser schlug ihnen dieß ihr Begehren ab / unter diesem Vorwand / Ladislaus sey noch allzu zart / und würde die Veränderung der Luft nicht wol erdulden können / sie sollten der rechten Zeit erwarten / alsdann würde ihnen gar gerne willfahret werden.

Merkwürdig ist / was sich bey Erscheinung dieses jungen Herrleins vor dem Kayser und denen Gesandten damals zugetragen. Als der Hauptmann Giscra / einer unter den Böhmischnen Gesandten / (der sich kurz vorher aus Hungarn in Böhmen begeben hatte) dem jungen König trefflich liebsetete / und erzählte / wie viele Wunden Er allbereit Seinetwegen empfangen / und wie vielerley Gefahr Er sonst ausgestanden hätte / Ihn auch endlich fragte / was doch wol seine treue Dienst bey Ihme verdienet hätten / und was vor eine Belohnung Ihme deswegen zu theil werden würde ? hatte derselbe ohngefehr auf dem Tisch den Seckel des Kayserlichen Schatzmeisters erblicket / ließe dammenhero ohngefümt zu demselben / und gabe die darinn gefundne 6. Goldgülden dem Giscra ; welcher solches Präsent mit demütigster Ehrerbietung und innigster Freuden-Bezeugung annahme / da inzwischen denen andern Anwesenden über diesem generösen Wesen die Augen übergiengen. Dieser Gesandte hat hernach besagte 6. Goldgülden an seine güldene Ketten hängen lassen / und selbige zum stetwährenden Angedenken getragen / auch jederman gezeiget / also

also/ daß er hierdurch noch mehr zur beständigsten Treue gegen diesem seinem liebsten König angespornet worden.

Nicht lange nach diesem / als König Vladislaus An. 1444. in einer mit dem Türkischen Kayser Amurath gehaltenen blutigen Schlacht bey Varna Kopf und Leben elendiglich verlohren/ der Hungarische Stadthalter Hunniades aber hierauf die Türken zu unterschiedlichen malen sehr übel gepuzet hatte/ fertigte Er A. 1455. mit einhelligem Raht und Bewilligung der Stände/ etliche Gesandten an den Kayser ab/ welche Ihn ersuchten/ dem Königreich Hungarn nicht allein den jungen König Ladislaum/ sondern auch zugleich die Hungarische Kron abfolgen zu lassen/ weil das Reich ohne König länger nicht seyn könnte noch wolte/ benebenst auch billig und recht wäre/ daß die Kron im Reich und in dessen Grenzen aufbehalten und verwahret würde.

Hierauf gab Ihnen der Kayser zur Antwort: Ihr König Ladislaus wäre noch ein Kind/ und derhalben zur Regierung untüchtig/ dannenhero billig/ daß Er bey und unter Ihm/ als seinem Vormund/ noch zur Zeit verbliebe. Die Kron betreffend/ müste die Kron seyn/ wo der König wäre/ als deme sie einmal wäre aufgesetzt worden.

Nachdeme die Hungarischen Stände vom Kayser mit einer solchen abschlägigen Antwort abgewiesen worden / machte sich der Stadthalter/ Johann Hunniades/ mit 12000. Mann auf/ und verheerte die Oesterreichischen Grenzen sehr hefftig / hatte auch die Neustadt / worinnen sich der Kayser enthielte/ attaquiret/ konnte aber davor nichts ausrichten / sondern muste bey herannahendem Winter/ mit ziemlichen Beuten/ seinen Abzug nehmen / worauf zwischen beyden Parthenen ein zwenjähriger Stillstand beschlossen worden.

Nach Verfließung etlicher Jahren / als Kayser Fridrich vorhatte/ nach Rom zu reisen/ und allda vom Pabst Nicolao sich krönen zu lassen / hatten die Hungarn / Böhmen und Oesterreicher zeitlich in Erfahrung gebracht / daß König Ladislaus auch diesen Zug mit thun würde / verlangten dannenhero nochmals denselben von dem Kayser / aber abermals vergeblich/ also daß derselbige An. 1452. mit dem Kayser in Italien reisete / und von den Italianern hoch geachtet / auch gemeiniglich das junge edle Teutsche Blut genemet

nennet wurde. Vom Pabst Nicolao V. selbst wurde Ladislaus/ nach abgelegtem Fuß- und Handfuß/ auf die Wange geküßet.

Als hierauf der Kayser nach Neapolis reisete/ und König Ladislaus zu Rom unter des Pabsts Aufsicht hinterliese/ trachteten die Hungarischen/ Böhmischen und Oesterreichischen Landstände/ denselben durch seinen Præceptoren Niclas von Krottendorff zu bereden/ heimlich davon zu fliehen/ worvon Er aber von dem Pabst abgehalten/ und also dieser Anschlag glücklich hintertrieben worden.

Auf der Rückreise nach Teutschland/ fandte der Kayser in Oesterreich alles in Aufruhr. Graf Ulrich von Cilien/ und S. Ulrich von Pizing hatten hierzu das Feuer aufgeblasen/ und die Landstände in die Waffen gebracht/ auch den Stadthalter in Ungarn Corvinum/ und etliche Landherren in Böhheim und Mähren/ um Hülffe ersuchet. So bald der Kayser mit König Ladislaus zu Neustadt angelangt/ begehrtten sie denselben alsobald durch ihre Gesandtschaft der Pflugschaft ledig; und als der Kayser deswegen Begehrtzeit begehrtte/ kündigten sie ihm so fort den Krieg an/ und belägereten Ihn zu Neustadt. Worauf durch Zwischenhandlung etlicher Fürsten der Fried erfolgte/ also und dergestalt/ daß König Ladislaus den Oesterreichern übergeben wurde/ und Er An. 1452. im 12ten Jahr seines Alters zu Wien einritte/ und mit grosser Freude des Volks empfangen wurde.

Daselbst hielt der Hungarische Stadthalter Johann Corvinus oder Hunniades eine treffliche Rede/ nach deren Vollendung Er sich vor dem König Ladislaus auf die Knie niederliese/ von selbigem aber gleich aufgehoben/ und ein Vatter des Vatterlands genennet wurde: Er/ der König/ trug Ihme so fort aufs Neue die Stadthalterschaft über Hungarn auf Lebenslang auf/ machte Ihn zum Erbgrafen zu Bisritz in Siebenbürgen/ schenkte Ihm ein Gräfliches Wappen/ und liese Ihn wolbegabet von sich. Georgen von Podiebrad setzte Er dem Königreich Böhheim/ und Graf Ulrichen von Cilien dem Oesterreichischen Lande vor/ welcher Letzere auch den jungen König bey sich behielte.

Hierauf reisete König Ladislaus An. 1453. zu Ende des Janners nach Preßburg/ allwo Ihme auf dem daselbst angestelltem Landtag von den Hungarn geschwohren wurde. Als Er nach diesem

sein

sem wieder in der Fasten zu Wien angelanget ware / und Graf Ulrich von Cilien (der den König bishero bey sich / und gleichsam in seiner Gewalt gehabt hatte) sich seines grossen Ansehens überhube / bekam Er Feinde / die Ihn bey dem König anlagten / unter welchen Ulrich von Pirzing der Vornehmste war / und sagten: Er hielte sich prächtiger / hätte auch mehr Diener als der König / und wären Ihme Geistlich- und Weltliche Aembtler um Geld feil / darum ihme / auf des Königs Befehl / ohne fernern Proceß, auferlegt ward / sich vom Hofe zu machen / welches er auch nur mit 4. Geferten thate.

Als er zur Stadt Wien hinaus ritte / wäre er ohne zweiffel von dem Volk mit Steinen zu todte geworffen worden / wann nicht Marggraf Albrecht von Brandenburg mit ihme geritten / und ihn beschützet hätte. Aber nicht lang hernach / ist es dem Ulrich Pirzing eben auch also ergangen / und der von Cilien wieder zu seinen Würden gelanget / wiewol zu seinem äussersten Verderben.

Eben noch in diesem Jahr ward König Ladislaus zu Prag den 28. October in der Hauptkirche auf S. Wenzels Berg / durch den Cardinal von Gran zum König in Böhheim gekrönet / und Ihme hernach das folgende 1454te Jahr / den 6. Christmonats / am Tage Nicolai von den Schlesiern auch zu Breslau gehuldiget.

An. 1457. zoge König Ladislaus wiederum in Hungarn bis gen Griechisch-Weissenburg / besahe die Wahlstatt / und wo der Türkische Kayser Mahometh II. in Belägerung derselbigen Bestung von Johanne Sunniade ware geschlagen worden. Allda begabe sich ein höchstbetrübtter Casus.

Graf Ulrich von Cilien ware dem dapfern Helden Johann Sunniad niemals hold gewesen; da nun derselbige kürzlich gestorben / trug er gleichen Neid gegen seine beede Söhne Ladislaum und Matthiam / zween schöne freundliche Jünglinge / und beschuldigte sie gegen dem König / wie sie Ihme heimlich nach dem Leben ständen.

Da nun Diese dessen verständiget wurden / berichteten sie sich mit ihren Freunden / wie sie sich in dieser gefährlichen Sache verhalten sollten / welche dahin schlossen / den Grafen bey bequemer Gelegenheit / in diejenige Gruben zu stürzen / die Er andern gegraben hätte.

Inzwischen wurde ein Brief / den der Graf von Cili an seinen Schweher / den Despoten / welcher den Corvinern ebenfalls feind ware / geschrieben / von des Ladislai Corvini Diener aufgefangen / worinnen unter andern stunde / er wolte dem Despoten / wann er mit dem König nach Griechisch-Weissenburg kommen würde / zwo Postugeln (verstehe die beeden Häubter der Corviner) senden / mit welchen Er nach selbsteignem Belieben spielen könne.

Mit diesem Brief verfügte sich Ladislaus Corvinus in die Versammlung / wohin der Graf von Cili beruffen wurde ; welcher unter dem Kleid gepanzert erschiene / da eben Corvinus den Brief noch in den Händen hatte / und ihn bey erstem Anblick einen Verräther nennete / welcher nicht allein seinen Vatter Corvinum / sondern auch seine beede Söhne beym Könige zur Bank gehauen / und zu stürzen getrachtet hätte. Wie nun der Graf ihn wiederum einen Verräther und Rebellen genennet / auch mit dem / einem Trabanten genommenem / Schwerdt Ladislao nach dem Kopf hiebe / und selbigen / nebenst andern / welche die Hände vorwarffen / beschädigte / da wurde er von etlichen herben kommenden Ungarn mit vielen Stichen hingerichtet.

Hierauf verfügten sich die Hungarn samt Corvino zum König / wiesen Ihme des Grafen Brief und Ladislai Bunden / erzählten Ihm auch / welcher gestalt Cili gewaffnet unter dem Kleid ihme / Ladislao / Gewalt angeleget / und also die Seinigen gezwungen / eine Nothwehr zu thun / und also dem Grafen mitzufahren / wie er seinem Gegentheile zu thun Vorhabens gewesen.

Ob nun gleich König Ladislaus hierüber höchlich bestürzt ware / liese Er sichs doch dessen wenig merken / und sagte : Sie hätten dem Grafen nach Verdienst abgelohnet. Doch als Ihm hernach seine geheime Rächte (als Sie die Alteration an Ihme zur Genüge verspürten) zuredeten / Er mögte diesen Unfall nicht allzusehr zu Herzen ziehen / gab Er ihnen zur Antwort : Ich ertrage mit Gedult / was nicht zu ändern stehet ; Meinen Vettern kan ich nicht mehr lebendig machen : Er hat seinen Theil hinweg / Gott wende zum Besten / was uns noch bevor stehet.

Hierauf verliese König Ladislaus Belgrad / und reiste nach Temeswar / in Begleitung Ladislai Corvini / und anderer Hungarischen Landherren. Und als Ihme / vor der Stadt / des alten Cor-

Corvini Wittib / samt ihrem andern Sohn Matthia / mit der Trauer angethan / begegnete / einen Fußfall thäte / und demüthigst bate / Ihrem ältern Sohn / die an Cili begangne That zu verzeihen / und ihres Gemahls geleisteter Dienste ingedenk zu seyn / gab Er Ihr zur Antwort : Sie solle wegen ihres Edlen theuren Corvini Absterben nicht allzubetrübt seyn / Selbiger lebe in dem Nachruhm seiner Großthaten / und in seinen Söhnen / verspreche ihr auch hiermit / Sie vor seine Mutter / und die Söhne vor Brüder zu achten / auch dasjenige / was der Aeltere an dem Grafen Cili begangen / nimmermehr zu anten ; Beschenkte Sie darauf / samt ihren Söhnen / mit den schönsten von Sammet und Seiden bestehenden Kleidern / und befahl ihnen dieselbe anzuziehen / und sich frölich zu erzeigen.

Als auch hierauf des folgenden Tages der König ein stattliches Panquet anstellte / und sich selbst mit Tänzen / und andern Lustbarkeiten / vortrefflich ergözte / erschienen die beeden Corviner vor dem König Fußfällig / und baten nochmals / den Tod des Grafens von Cili an ihnen nicht zu rächen / welcher Sie aufhube / seine Brüder nemnte / und hochbetheuerte / Er wolte hiervon ins künfftige niemals etwas Arges gedenken. Zu dessen Bekräftigung Er des folgenden Tages in Ihrem Anwesen das H. Sacrament empfieng.

Nicht lang hernach reifete König Ladislaus wieder nach Ofen / und hatte abermals die beeden Corvinischen Brüder zu Begleitern ; welche aber / kaum daselbst anlangend / von denen Hungarischen Herren bey dem König hefftig angegeben wurden / als ob Sie Ihme nach Kron und Thron strebten ; vermeldeten dabey / es seye hohe Zeit / und ja nicht zu versäumen / diese freche Jünglinge zu unterdrücken / ehe Sie ihr Vorhaben / zum Ruin des Königs / ins Werk setzten.

König Ladislaus / wegen seiner Jugend / ein swankelmühtiger Herr / vergaß gar bald / was Er denen Corvinern kurz vorher so theuer versprochen hatte / und willigte so fort in ihre Hinrichtung.

Diese giengen inzwischen ohne einige Furcht am Königlichen Hof ab und zu / und schlugen ihrer Mutter Warnung in den Wind / dem König nicht allzufol zu trauen / bis Sie beede / samt ihrem ehmalig-gewesnem Hofmeister / Bischof Johann von Wardein / und unterschiedlichen andern Herren / auf dem Schloß unversehens in Verhaft genommen wurden.



Kurz hernach wurde ein Blut-Gericht über Ladislaum Corvinum gehalten/ welches endlich Ihn durch ein ungerechtes Urtheil dem Scharfrichter zum Tod übergabe/ der Ihn öffentlich auf dem Platz vor dem Schloß Kayser Sigmunds/ in Angesicht des Königs und seiner Berleumbdere/ hinrichtete.

Er war ein schöner gerader Jüngling von vier und zwanzig Jahren/ hatte ein langes Kästenbraunes Haar/ so Ihme über die Schultern herab hieng/ wie damals gebräuchlich war/ und gieng in einem ganz güldnen Stück/ welches ihm der König unlängst/ zum Zeichen sonderbarer Gnade/ verehret hatte/ doch waren Ihme die Hände auf dem Rücken gebunden.

Da Er auf den gemeldten Platz unerschrocken und freudig erschien/ wurde Ihme das Haar über dem Haupt in einen Knotten zusammengebunden/ daß es den Hals nicht bedeckte. Der großmüthige Jüngling redete hierauf etwas weniges zu seiner Verantwortung und Unschuld zum Volk/ kniete darauf gedultig nieder/ und streckte den Hals dar.

Der Scharfrichter ware betrübt/ daß er dieses Edlen Jünglings Blut vergießen sollte/ dessen Vatter das ganze Königreich Hungarn dem Türken aus dem Rachen gerissen hatte/ zitterte dannhero und bebete/ und konnte dem Jüngling kaum im fünfften Streich den Kopff abhauen/ mit höchster Betrübnus und Erstaunung alles antwesenden Volks.

Seinen Körper liese man über Nacht auf dem Platz unter frehem Himmel liegen/ und wurd selbiger des folgenden Morgens/ ein wenig vor Tags/ in der Capelle Corporis Christi in der Vorstadt/ dahin man die Verräther zu begraben pfelegt/ eingescharrt.

Der/ fast von jedermann/ vor einen Wüterich ausgeschriene König Ladislaus/ war hiermit noch nicht vergnügt/ sondern liese auch seinen Bruder Matthiam im Gefängnis anfesseln/ den Bischof von Wardein zum Erzbischof nach Gran bringen/ und gab ihm Freiheit/ nach selbst-eignem Gefallen mit ihm zu verfahren; Die meisten anderen Gefangnen aber entkamen bey Nacht aus der Gefängnis/ worüber der König sehr erschrack/ weil Er sich zu ihnen/ als vornehmen/ mächtigen/ reichen und viel besfreundeten Personen/ nichts Gutes versah/ und sich destwegen geschwind von Ofen hinweg

weg machte / auch den auf einen Wagen geschmiedeten Matthiam mitführte. Er ware kaum zu Gran angelanget / so liese Er gemeldeten Bischof von Wardein vor sich kommen / und sagte unter andern zu Ihme: Versichert Euch / Würdiger Vatter / daß ich zu Ofen meiner selbst nicht mächtig gewesen / sondern ich habe der Landherren Begehren erfüllen müssen. Sie haben Euch in diese Gefängnis gebracht / ich aber sprich Euch hiermit los und frey von aller Schuld. Wer aufrichtiges Gemüht ist mir besser bekannt / als daß ich Euch etwas unbilliges sollte zutrauen. Stehet ihr Eurem Bistumb ferner rühmlich vor / wie ihr ehedessen jederzeit zu thun gepfleget.

So bald König Ladislaus wieder zu Wien ankame / liese Er des enthaupteten Ladislai Corvini Bruder Matthiam auf das Schloß Gutenstein gefangen setzen / und auf das genaueste verwahren. Dieses strenge Verfahren mit diesen beyden Söhnen Johannis Hunniadis / welcher sich um die Hungarische Kron trefflich verdient gemacht hatte / erweckte in vieler vornehmer Herren Gemühtern eine unbeschreibliche Verbitterung gegen dem König; worzu noch dieses kame / daß Er seinen höchstgetreuen Pflegvatter Kayser Fridrichen / wegen der / dem Kayser von Rechtswegen / durch die Erwürgung des verleumbderischen Grafen von Cilien / zustehenden und heimgefallenen Grafschaft Cili / durch Johann von Witoz in der Stadt Cili überfallen / berauben und belägern liese / und hernach solchen Thäter vertheidigte / und in seinen Schutz nahm / und sich also auch gegen Ihn / für seine treue Unterweisung und recht väterliche Fürsorg / genug undankbar erwies.

Endlich / nachdem König Ladislaus An. 1457. sich in Böhheim zum Verlager gefast machte / welches Er mit Königs Carls VII. in Frankreich Fräulein Tochter Magdalena zu treffen entschlossen ware / wurde Er An. 1457. den 23. November ganz unvermuthet vom Tod überreilet / und also die bevorstehende Hochzeit-Freude in ein klägliches Trauer-Lied verkehret.

Aeneas Sylvius hatte seine Krankheit und Absterben / nebst andern Scribenten mit folgenden Umständen beschrieben: Nur einige Tage vor seinem Ende hatte König Ladislaus fast nicht den geringsten Schlass mehr; und wann Er ja in etwas einzuschlummern began-

begunnte/so kamen ihme seine Eltern und Vorfahren im Traum vor/ welche ihn zu sich zu kommen ersuchten/ wie Er solches denjenigen/ welche Er um und bey sich hatte/ umständlich vortrug. Er gieng auch einige Tage ganz betrübt und gleichsam voller Gedanken umher/ und als man Ihn deswegen zu Rede setzte/ sagte Er: Er könne nicht melden/ warum solches geschehe/ doch sey Ihme unmöglich/ diese Schwehrmühtigkeit aus dem Sinne zu schlagen/ wolle es dannhero GOTT heimstellen/ der werde alles nach seinem Wolgefallen am besten zu wenden wissen.

Einen einigen Tag vor seinem Abschied/ nemlich den 22. Winter-Monats zu frühe/ saß Er/ in einer dünnen leinenen Kleidung/ und Persischem Rock darüber/ zu Gericht/ und wolte mit seinen Råhten über einige Sachen sich berathschlagen/ unter welcher Handlung sich zwischen dem Böhmischem Stadthalter/ Georg Podiebrad/ oder Jorfie/ und dem Mährischen Cernhaora/ eine grosse Strittigkeiten ereignete/ daß sie einander zum Gesecht aufforderten. Da dann der König ganz schwermühtig/ und mit einer merklichen Schwachheit überfallen/ sich von seinem Thron unter die versammelten Herren begabe.

Hierauf verfügte Er sich mit seinen Råhten zur Tafel/ darben Er mit Ihnen von nachdenklichen und curiösen Sachen wichtige Unterredung pflegte. Nach diesem begabe Er sich in sein Zimmer/ und als der Abend sich ereignete/ verlangte Er um 5. Uhr von den kleinsten Böhmischem Råblein einige zu essen/ wie dann auch dem Ansehen nach/ von Ihm mit Lust geschah/ thate darnach einen Trunk/ wechselte mit seinen Cämmerlingen unterschiedliche scherzhafte Worte/ und legte sich so fort mit dem Gebet zur Ruhe.

Er lag aber nicht lange/so führte Er einige Klag-Worte über allzu grosses Magentwehe/ schlief doch wieder ein; und als Er in die vier Stunden dem Schlaf fortgesetzt hatte/ erweckte Ihn der allzu grosse Schmerz um 1. Uhr/ worauf Er keinen Schlaf mehr haben konnte.

Sobald des Morgens des Königs Krankheit ruckbar worden/ erschienen die Aerzte/ und wendeten grossen Fleiß an/ demselben einige Linderung zu verschaffen; wie sie aber die Todes-Zeichen an Ihme klärlich sahen/ berichteten sie: Es habe der König mehr der himmlischen als irdischen Arzney und Cur vonnöthen. Der König selbst

selbst verspürte die Todes-Schwachheit merklich an sich / und gab Befehl / den Stadthalter vor sich kommen zu lassen. Sobald selbiger sich eingefunden / und den König / allem Ansehen nach / ganz erschrocken gefragt: Wo Er Schmerzen leide / und wie seine Krankheit beschaffen seye? Ihm auch dabey zugesprochen / in Gedult der Besserung zu erwarten / und sich zu allem Befehl gehorsamlich anbotten hatte / nahm der König seine Hand / sahe ihn ganz beweglich an / und sagte: Lieber Jorsie! Pure Aufrichtigkeit und Treue ist mir schon lang kund und offenbar gewesen; daß mich die Böhmern zu ihrem König gemacht / hab ich Euch zu danken. Ich lebte der Hoffnung / dieses mir von Euch zugewendete Reich lange Zeit zu beherrschen / es hat aber mein Gott nunmehr ein anders mit mir vor: Ich sterbe / und das Reich bleibt Puer / Zweyerley verlange ich von Euch / daß Ihr nemlich ob der Gerechtigkeit haltet / denen Wittwen und Waisen Schutz und Schirm wiederfahren lasset / und ferner diejenigen / die ich so wol aus Hungarn und Oesterreich / als aus andern meinen Landen mit mir an diesen Ort gebracht / ohne Schaden und zugesüßtes Leid / wieder von hinnen ziehen lasset. Dieses mein letztes Ersuchen an Euch / werdet Ihr verhoffentlich nicht unerfüllet lassen.

Der Stadthalter antwortete hierauf: Seine Majestät wolle diese und dergleichen Reden spahren / es seye noch nicht dahin kommen / die letzte Befehl-Wort von seinem König anzuhören. Wann Seine Majestät diese Krankheit würden überkommen haben / so würden Sie mit Gottes Hülffe noch viel und lange Jahre Glückreich regieren; wolle dannhero Dieselbe demütig ersuchet haben / Ihn / und andere Dero liebe Getreuen / mit dergleichen Herzscherzlichen Worten nicht in die äußerste Angst zu setzen.

Der matte König drückte Ihm so fort die Hand mit diesen Worten: Mein Jorsie! versichert Euch / ich sterbe / ja / ja ich sterbe! Versprechet mir doch nur / dasjenige zu erfüllen / warum ich Euch zuvor gebetten. Werdet Ihr mir hierinnen willfahren / so will ich vor dem Angesicht Gottes / vor Puer Heil und Wohlfahrt zu bitten / nicht unterlassen. Ich habe hoffentlich allhier  
 T auf

auf Erden mein Leben also geführet / daß ich des Himmels nicht werde verlustiget seyn. Es wird mir bald vor das Irdische das Himmlische zu theil werden / welcher Wechsel mir innigstes Vergnügen giebet.

Hierüber konnte der Stadthalter die Threnen nicht mehr zurück halten / und thäte dem König das theure Versprechen / seinen Befehl in allem gehorsamst zu erfüllen / mit angehengtem beweglichen Wunsch / daß der Allerhöchste es nach seinem gnädigen Willen anderst fügen / und Ihre Majestät noch junges Leben auf viele Jahre hinaus verlängern wolle.

Sobald diese höchstbetrübtte Unterredung sich geendiget hatte / ließe man die Geistlichen in das Zimmer / um des Todtschwachen Königs Seele mit dem himmlischen Zehrpennig zu versehen. Seine kostbare Kleinodien befahl Er der Kirche zu Prag einzuliefern. Damit auch alles eitle Wesen von Ihme weg seyn mögte / so gab Er Befehl / man sollte Ihm sein Goldfärbiges Haar abschneiden / woran aber die Diener ganz ungerne kamen / und deswegen andere Geschäfte vor die Hand nahmen.

Wie Er nun endlich verspührte / daß die Seele aus seinem Leib den Abschied nehmen wollte / nahm Er eine gewenhete Kerze in die Hand / sahe das Bildnis des gecreuzigten Christi mit unverwendeten Augen an / und fieng an das Gebet des Herrn deutlich zu sprechen. Und mit den letzten Worten desselben / redete Er ferner nichts mehr / sondern lieferte gleichsam ohne einiges Todes-Zeichen den Geist seinem himmlischen Vater wieder / der ihn Ihm gegeben hatte / sechs und dreißig Stunden nach seiner Krankheit / und zwar / wie gemeldet / den 23. Novemb. im 18. Jahr seines Alters in einem Palast der Stadt Prag / woselbst Er auch den nachstfolgenden 25ten Novemb. bey Kayser Carln seinen Urahn / ohne sonderbaren Reichen-Pomp / begraben worden / worben die Anwesenden sich so kläglich gebärdeten / daß die ganze Kirche mit Weinen und Heulen angefüllet wurde.

Es wollten theils vorgeben / ob wäre Ihme von der Stadthalterin in einem geschelkten / und mit einem auf der einen Seiten vergifteten Messer zertheilten Apfel / davon sie das eine Theil selbst genossen / das Vergiftete aber dem König präsentiret haben solle / vergeben worden.

Andere melden / eine Böhmische vornehme von Ihme geliebte Dame / habe auf erzehlte Weise Ihme den vergifteten halben Apffel überreicht. Noch andere berichten / Er sey an der Pest gestorben. Theils hielten davor / es sey Ihme von der Hussitischen Parthen Gift bengebracht worden / weil es das Ansehen gewonnen / Er würde sich derselben ungeneigt bezeigen / und auf ihre Ausrottung bedacht seyn.

Sein Spruch: Bild war ein heidnischer Wasser-Gott mit einem Wasserquellenden Krug unter dem Arm / und Überfluß-Horn in der andern Hand / mit diesen Bey-Worten:

*Latet altius.*

Es heegt der kleine Guß  
Den grossen Wasser Fluß.

Mit diesem Könige Ladislas ist die hiebevör so genannte Oesterreichische Linie abgestorben.

Wir wenden uns anezo wieder zu Herzog Ernsts benden Söhnen / von denen wir pag. 120. Anregung gethan / nemlich Erz-Herzog Fridrichen den V. und Erz-Herzog Albrechten den VI. welcher Vender merkwürdigste Begebenheiten wir in etwas weitläuffig vorzustellen uns beflüssigen wollen.

Belangend nun anfänglich Erz-Herzog

## Fridrich V.

der hernach Römischer Kayser / und dieses Namens der IV. genennet worden. So wurde derselbe zu Insbruck A. E. 1415. den 23. September geboren. In seiner Jugend ergab Er sich eiferigst denen freyen Künsten / sonderlich aber der edlen Kräuter-Erforschung / daher Er nachmals ein trefflicher Liebhaber und Verehrer der Gelehrten / wiewol nicht besonders der Juristen / worden.

Seine Gottesfurcht erwies Er An. 1437. durch eine gefährliche Reise ins gelobte Lande / welche Er jedoch glücklich ablegte. Er hies zwar Fridrich / und war eines recht Fried-begierigen Gemüths / konnte aber dennoch vor seinen nechsten Verwandten wenig Friede haben / wie wir bald im Nachfolgendem vernehmen werden.